

Alexander Schwan

Politische Philosophie im Denken Heideggers

Alexander Schwan

Politische Philosophie im Denken Heideggers

*2., um einen »Nachtrag 1988«
erweiterte Auflage*

Westdeutscher Verlag

Die erste Auflage des Werkes erschien 1965 als Band 2 der Reihe „Ordo Politicus“,
herausgegeben von *Dieter Oberndörfer*.

Der Westdeutsche Verlag ist ein Unternehmen der Verlagsgruppe Bertelsmann.

Alle Rechte vorbehalten

© 1965, 1989 Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das
gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikrover-
filmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen
Systemen.

Umschlaggestaltung: Horst Dieter Bürkle, Darmstadt; unter Verwendung
des Portraits „Martin Heidegger“ (1969) von André Ficus

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Langelüddecke, Braunschweig

ISBN 978-3-531-12036-2

ISBN 978-3-322-94167-1 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-322-94167-1

Vorwort zur 2. Auflage

Angesichts der neu entflammten Diskussion über Martin Heideggers Verhältnis zum Nationalsozialismus wird die 1965 erschienene Studie über »Politische Philosophie im Denken Heideggers« neu aufgelegt. Der unveränderte Neudruck ist um einen ausführlichen Nachtrag erweitert. Dieser führt die Thematik unter Berücksichtigung der seit 1965 bekanntgewordenen Arbeiten und Äußerungen Heideggers – seiner Spätschriften wie der Vorlesungen aus den zwanziger bis vierziger Jahren, aber auch seiner Rückschau aus dem Jahre 1945 auf das Rektorat von 1933/34 und des Spiegel-Gesprächs von 1966 – sowie in Auseinandersetzung mit der neueren Literatur fort. Das Buch wendet sich sowohl gegen die geharnischte Heidegger-Apologik, die das profaschistische Engagement des berühmten deutschen Philosophen verharmlost, wie gegen eine pauschale Kritik, die ihn – so gerade wieder in letzter Zeit – einer totalen und (lebens)lang anhaltenden Identifikation mit dem Nationalsozialismus, auch mit dessen biologisch-rassistischer Ideologie, bezichtigt und deshalb seine gesamte Philosophie für nichtswürdig erklärt. Gegenüber solch extremen Pendelausschlägen ist eine differenzierende Analyse geboten. Es besteht ein Unterschied zwischen Heideggers (höchst aktiver) Unterstützung des autoritären Führerstaates und seiner (verhaltenen) Distanz gegenüber der totalitären Weltanschauung. Dieser Unterschied findet seine Begründung in Heideggers Philosophie selbst. Er kann zugleich als typisch für eine Grundorientierung deutscher Intellektueller in der tiefen geistigen Krise nach dem Ersten Weltkrieg, die sie mitheraufgeführt haben, angesehen werden. Die vorliegende Untersuchung bemüht sich um einen gründlichen, systematischen Nachweis der inneren Verknüpfung von Heideggers Denken mit seiner »Politik« in Wort und Tat, vermittelt durch eine Politische Philosophie, die in der Werkanalyse der dreißiger Jahre kulminiert: Die das Staats-Werk – als eine spezifische Grundform des Ins-Werk-setzens der Wahrheit – »Schaffenden« sind die geschichtsmächtigen Führer, die den das Werk »Bewahrenden«, der Gefolgschaft des Volkes, das Gesetz des Handelns aufprägen. Sie stehen selbst über dem Gesetz. Diese philosophische Konzeption führte Heidegger konsequent in eine verhängnisvolle Hörigkeit gegenüber dem »Führer«. Sein Versuch jedoch, selbst eine geistige und administrative Führerrolle – auf der Basis seiner ureigenen Philosophie, nicht der nationalsozialistischen Ideologie – zu übernehmen, mußte an der von ihm durchaus bejahten und legitimierten politischen Struktur scheitern. Dieses Scheitern war folglich in sein philosophisch-politisches Engagement eingestiftet. Nur zögernd erkannte der Philosoph, daß sein großangelegtes, die Geschichte der abendländischen Metaphysik als Seinsgeschichte interpretierendes Denken und der

primitive nationalsozialistische Rassenbiologismus miteinander unverträglich waren. Je totalitärer sich Ideologie und System erwiesen, desto weniger konnte sich Heidegger mit der herrschenden Politik noch in der Art eines intellektuellen *Sacrificium* wie 1933 gemeinmachen. Es beginnt eine fortschreitend intensivierete Besinnung auf das »Wesen der Technik« als Grundzug des gegenwärtigen Zeitalters, für das die totalitären Bewegungen nun ein hervorragendes Zeichen seiner seinsgeschichtlichen Verfallenheit darstellen. Die Untersuchung zeigt die Ambivalenz auf, die für Heideggers spätere Philosophie und Haltung charakteristisch ist: Da das Zeitalter der Gegenwart mit allen seinen Tendenzen und Bestrebungen unter die Herrschaft des Ge-stells, ihrer Seinsvergessenheit, Gleichförmigkeit und Werkunfähigkeit gerückt wird, kann Heidegger jede persönliche Verantwortung für sein Verhalten im Jahre 1933 von sich weisen. Zur politischen und moralischen »Überwindung« des Nationalsozialismus trägt Heideggers Spätphilosophie nichts bei.

Heideggers Denken birgt eine Politische Philosophie in sich, ja es entfaltet sich in zentralen Grundmomenten als Politische Philosophie. Wenn diese über ihre verschiedenen Stadien hinweg insgesamt sehr kritisch zu beurteilen ist, so führt das folglich notwendigerweise zu Rückschlüssen auf das Denken im Ganzen, die aber mit gebührender Vorsicht und Sorgfalt zu ziehen sind. Die Studie bemüht sich, die Wurzeln von Heideggers letztlich doch negativer politischer Haltung in einer spezifischen Dogmatik seines Seinsdenkens aufzudecken. Der Anspruch auf ein die bisherige Metaphysik überbietendes Bedenken der Verschränkung von Wahrheit, Unwahrheit und Irre im verborgenen Geheimnis des Seins – bzw. später des »Ereignisses« – ermöglicht es Heidegger immer wieder, im Gegenzug gegen die beherrschende Seinsvergessenheit apodiktisch festzulegen, »was gegenwärtig ist« und zu sein hat, und dies allen anderen Tendenzen und Bestrebungen aufzuprägen. Die geheimnisumwitterte, abgründige, schicksalshörige Bestimmtheit dieses Denkens wird durch den Umstand, daß sich die jeweiligen inhaltlichen Äußerungen im Laufe der Zeit durchaus gewandelt haben, keineswegs beeinträchtigt; im Gegenteil, dadurch verstärkt sich für viele seine große Faszinationskraft.

Karl Jaspers hat einmal lapidar notiert: »Heidegger weiß nicht, was Freiheit ist«. Wir gehen in dem »Nachtrag 1988« der Frage nach, in welchem Ausmaß diese These berechtigt erscheint. Wie auch immer, es handelt sich dabei nicht in erster Linie um ein persönliches Problem, sondern um eines der Heideggerschen Philosophie. Deren seinsgeschichtliche Relativierung aller humanen Werte und Normen entzieht jedenfalls einem Freiheitsverständnis den Boden, das die Prinzipien der Menschenwürde, der individuellen Selbstbestimmung, der demokratischen Mitwirkung und zugleich der Bindung an Sittengesetz und Gemeinwohl einbegreift. Da uns an dem so orientierten Freiheitsverständnis maßgeblich liegt, wird uns Heideggers Denken als eine zutiefst bedenkliche – gleichwohl wegen seiner geschichtlichen Bedeutung unbedingt bedenkenwerte – Politische Philosophie begegnen.

Inhalt

I. Politik als Ins-Werk-setzen der Wahrheit und die Struktur des Werkes	9
II. Die Zusammengehörigkeit von Wahrheit, Un-wahrheit und Irre . . .	28
III. Das »unheimliche« Ethos des Menschen in seinem Verhältnis zu Wahrheit und Werk	53
IV. Menschsein im Dienst am Werk und die Konstitution der Mitmenschlichkeit aus der Werkfunktion	69
V. Das Wesen des Staats-Werkes, der autoritäre Führerstaat und das totalitäre Regime	89
VI. Heideggers Schema vom Gang der abendländischen Geschichte zur Vollendung und zum Ende im gegenwärtigen Zeitalter	107
VII. Die Gleichförmigkeit und Werkunfähigkeit der Gegenwart und der relative Vorrang der totalitären Bewegungspolitik	126
VIII. Gelassenheit des »besinnlichen Denkens« gegenüber den Tendenzen des Zeitalters	146
IX. Das Ungenügen der Gelassenheit und das Problem eines »anderen Anfangs«	164
Anmerkungen	176
Schriftenverzeichnis	189

Um einen Heidegger von innen bittend

Ein Nachtrag 1988 207

I. Politik und Politische Philosophie bei Heidegger 208

Warum und in welchem Sinne »Politische Philosophie im Denken Heideggers«? 208

Heidegger 1933/34: Die Forschungen Hugo Otts und ihre Bedeutung für die politikphilosophische Interpretation 210

Heideggers Rechtfertigungsversuch und die Wirklichkeit 214

Fortsetzung: Politisierung der Wissenschaft 217

Anmerkungen zur gegenwärtigen Diskussion 220

II. Heideggers Denkweg bis in die dreißiger Jahre am

Beispiel des Freiheitsbegriffs 225

»Heidegger weiß nicht, was Freiheit ist« 225

Freiheit als Grundwahl des Daseins 227

Freiheit als Grund des Grundes und Abgrund 230

Freiheit als Hingabe an Wahrheit und Irre 233

Freiheit als Vorgabe des »Führers« und die Absage an die Freiheit in Heideggers Spätphilosophie 235

III. Keine »Überwindung« des Nationalsozialismus durch Heidegger nach 1933 240

Philosophische Fundierung des Führerprinzips aus dem autoritär strukturierten Werk 240

Die Schaffenden als »Halbgötter« 242

Vermeintliche Abkehr von aller Politik 247

Die Hermetik der Spätphilosophie 252

Die Vagheit der Spätphilosophie 255

Deutscher Geist in der Krise 259

Anmerkungen zum »Nachtrag 1988« 262

Schriftenverzeichnis zum »Nachtrag 1988« 270

Personenregister 277